

Das hannoversche Pferd in seiner neueren Zuchtichtung.

Von Dr. M. Garfeld. (Mit Abbildung.)

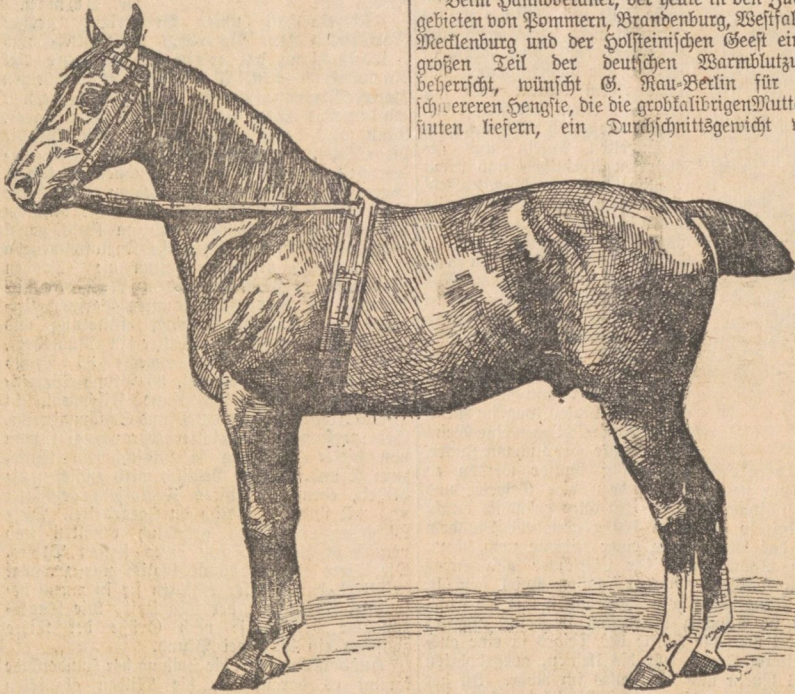
Eine blühende Pferdezeit nennt das Land Hannover sein eigen, besonders in den Fluss- und Seemarschen, wo zur Herstellung eines schweren, dabei trockenen, nervigen Warmblüters eine gute, gedüngte Weide viel beiträgt. Das hannoversche Pferd erfreut sich von Jahr zu Jahr einer immer größeren Wertschätzung, da es wie kaum ein anderes Pferd Blut und Adel

ein bemerkenswertes Ergebnis in der Geschichte der deutschen Tierzucht. Sie war eigentlich seitens der Landwirtschaft immer schon längst vor dem Kriege beantragt, kam aber nie so recht zur Durchführung. Es war früher das Warmblut zu sehr Reitspordethyp geworden und in vielen Gegenden nicht mehr massiv genug, besonders in den Wirtschaften mit ausgedehntem Rübenbau und schlechteren Leuteverhältnissen. Unsere Ackerknechte können mit dem warmblütigen Pferd nicht mehr umgehen, für sie paßt ein berberes Material.

Beim Hannoveraner, der heute in den Zuchtgebieten von Pommern, Brandenburg, Westfalen, Mecklenburg und der Ostpreussischen Geest einen großen Teil der deutschen Warmblutzucht beherrscht, wünscht G. Rau-Berlin für die schwereren Hengste, die die großkalibrigen Mutterstuten liefern, ein Durchschnittsgewicht von

Dieser neueren Richtung nach schwerem Gewicht hat man, wie erwähnt, auch im Lande Hannover volles Verständnis entgegengebracht. Nach Dr. Schrader-Ditterdorf (Unterebbe) wurden in den letzten Jahren die stärksten Stuten von den Züchtlern einrangiert, und auch das Landgestüt Celle kaufte demgemäß seine Beschäler an. Und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Viele erste Preise hat sich das hannoversche Pferd auf der Hamburger Ausstellung in der Klasse des schweren Reitschlages und des schweren Wagenschlages errungen. Von vielen Seiten ist in der letzten Zeit derartig auf das Bestärken hingearbeitet worden, daß der Provinzialverband hannoverscher Warmblutzüchter vor einer Ubertreibung der Verstärkung auf Kosten des Adels und der Trockenheit gewarnt hat. Und Herr Gustav Rau schreibt im „Sant Georg“ über die Reichsverbandsschau auf dem Dobrod folgendes: „Ohne jegliche Ubertreibung, 120 Stuten dieser Klasse sind wohl noch nie auf einem Fleck zusammen gewesen. Schwere wuchtige Stuten, unter denen die jüngeren Jahrgänge besonders stark vertreten waren, zeigten den Fortschritt der Zucht in bezug auf Knochenstärke und Ausgeglichenheit im Modell und Typ. Das breite, kantige, wuchtige und dabei immer noch edle und ausdrucksvolle Warmblutpferd trat auf dem Dobrod in einem so stolzen Aufmarsch an, in den herrlichen Stuten gelangte so viel Schönheit, Nerv und Kraft zum Ausdruck, daß das ganze Bild in seiner züchterischen Plastik und dem Eindruck, den es auf Herz und Sinn machte, geradezu erhebend war. Hannover besitzt heute in seinem unvergleichlichen Stutenmaterial die Quelle zu jeglichen Verbesserungen. Wenn Knochen, tiefe Masse, Fundament und Rippigkeit da sind, läßt sich das, was für die einzelnen Zeitabschnitte und Forderungen des Marktes notwendig ist, leicht anbringen.“ Und dabei stammt die größte Anzahl dieser Stuten, denen diese anerkennenden Worte gelten, aus den Kreisen Rehdingen, Neuhaus a. Oße, Hadeln.

Unsere ganze Zukunft beruht auf einer gedeihlichen Entwicklung der Landwirtschaft. Sie muß uns auch wieder auf das Pferd bringen, von dem wir leider heruntergekommen sind. Und da weisen uns die Verhältnisse in der Pferdezeit auf das hannoversche Pferd in seiner neueren Zuchtichtung hin.



Hannoveraner Hengst.

mit Knochenstärke und Masse verbindet. Größer und schwerer als die Ostpreußen, hat es auch stärkere Knochen als diese.

Vor dem Kriege bildete die Provinz Hannover für das Remontewesen ein Hauptabsatzgebiet. Jetzt kommt es hierzu kaum noch in Frage. Deshalb tragen die hannoverschen Pferdezüchter den veränderten Verhältnissen mit viel Verständnis Rechnung und gehen mit Energie daran, ein stärkeres, schwereres Pferd für die Landwirtschaft zu schaffen. Und so hat denn die Verstärkung des hannoverschen Pferdes seit Kriegsende bedeutende Fortschritte gemacht. Das hannoversche Landgestüt Celle besitzt jetzt genug Hengste mit 13 und 13½ Zentner Gewicht, und im Jahre 1924 waren dort die sechs schwersten Hengste 14 Zentner, 13,90 Zentner, 13,80 Zentner und dreimal je 13,70 Zentner schwer. Diese Verstärkung des Warmblutpferdes ist ohne Zweifel

14 Zentner. Für die leichtere Sorte zur Zucht des edlen Gebrauchspferdes dürfte ein Durchschnittsgewicht von 13 Zentner beim Hengst genügen. Zum Vergleich sei angeführt, daß die mittleren Kaltbluthengste im Durchschnitt 15 bis 16 Zentner wiegen.

Bei dieser zunehmenden Schwere des Tieres wird die Fähigkeit, das Futter gut zu verwerten und den Körper zu kräftigen, durch ausgedehnten Weidebetrieb der Fohlen erreicht. Ohne gute ausgedehnte Weide ist eben die Ausbildung eines breiten, vollrippigen, tiefen Pferdes nicht möglich. Mit guten Weiden, Raufutter und Hafer lassen sich auch heute Masse und Knochenstärke auf geeigneten Böden herstellen. Zur Erzielung starker Knochen werden heute mit Vorliebe Bohnen, allenfalls auch Erbsen, beigefüttert. Jedoch muß man bei edlen Pferden hierin vorsichtig verfahren, sonst entstehen Gallen.

Im Winterquartier.

Von Hl. (Mit Abbildung.)

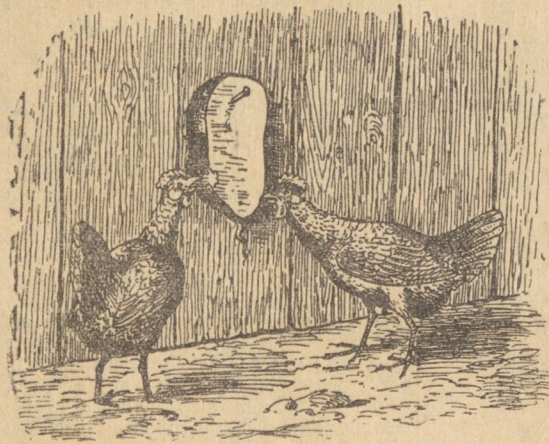
Die rauhe, kalte Jahreszeit ist für den Geflügelzüchter immer eine sorgenvolle Zeit. Die Haltung der Tiere macht gerade jetzt die größten Schwierigkeiten. Die Ställe bedürfen einer erhöhten Aufmerksamkeit, und auch die Fütterung muß naturgemäß eine andere sein als im Sommer und Frühjahr. Der Züchter muß den Tieren nun fast alles reichen, was sie zum Gedeihen bedürfen; auch Kleinigkeiten, die sie im Frühjahr und Sommer bei freiem Auslaufe draußen finden.

Zunächst richte man sein Augenmerk auf die Ställe. Diese dürfen weder zu kalt noch zu warm sein. Sind die Hühnerställe, wie es auf dem Lande nicht selten der Fall ist, in die Großviehställe ein-

gebaut, dann sitzen die Hühner zu dinstig und werden leicht krank. Sodann müssen die Ställe rein gehalten werden und ungezieferfrei sein. Man denke auch an das Staubbad! Um den Hühnern die so notwendige Bewegung zu verschaffen, benutze man ausgiebig den Scharraum. Luft und Licht brauchen unsere Hühner auch im Winter. Darum sollen Hühnerställe auch Fenster haben, die geöffnet werden können. Das Öffnen soll um die Mittagszeit geschehen. Gleichzeitig reinige man die Ställe. Die beste Einstreu bleibt Torfmoos. Um den Kot zu entfernen, genügt es — bei der Torfstreu —, wenn täglich durchgehärt wird. Auch trockener Sand kann als Streu dienen.

Wichtig ist es, daß die Ställe nicht überfüllt sind. Es muß das Bestreben aller sein, im Herbst bereits und vor der Mauser alle überflüssigen Tiere abzuscheiden. Unnütze Fresser soll man nicht haben, besonders im Winter nicht, wo die Hühnerhaltung mehr kostet als im Sommer, weil die Natur den Tieren nichts mehr bietet, auch der beste Auslauf nicht.

Viele Hühner mausern recht spät, und sofern diese nicht besonders gut gefüttert werden, bzw. in der Mauser nicht entsprechend gefüttert worden sind, tritt eine lange Kegepause ein. Wintererier bleiben dann frommer Wunsch. Die Fütterung ist natürlich ausschlaggebend für die Erzielung von Eiern, besonders aber für Eier im Winter. Es genügt durchaus nicht, den Hühnern Körner zu



Annfetrüb im Scharraum.

reichen, und wenn es große Mengen besten Weizens wären, auch tierisches Futter muß den Hühnern geboten werden. Im Sommer findet bei gutem Auslaufe in Wiese, Wald usw. leicht ein Ausgleich statt. Die Hühner finden Insekten und Würmer und dazu Grünzeug, so daß Fehler in der Fütterung leicht ausgeglichen werden. Das ist aber im Winter nicht gut möglich. Und hierin muß man heute in erster Linie den Grund für eine schlechte Legetätigkeit im Winter erblicken.

Man reiche also auch tierische Stoffe. Vor allem ist gutes Fischmehl zu empfehlen, das aber nie mehr als 1 bis 3% Salz haben soll, ebenso nicht mehr als 3% Fett! Das ist besonders wichtig. Ein Fischmehl, das diese Forderungen nicht erfüllt, darf nicht verfüttert werden. Das Sprattische Fischmehl enthält neben 1 bis 3% Salz und Fett 55 bis 60% Protein und 15 bis 20% phosphorsauren Kalk und eignet sich also in bester Weise.

Von einem solchen Fischmehl gebe man täglich so viel ins Weichfutter, daß es etwa den sechsten Teil der Mischung ausmacht (zwei Teile gebäufte Kartoffeln, zwei Teile Weizenkleie, ein Teil Maischrot, ein Teil Sprattisches Fischmehl). Dazu kommen noch einzelne Zusätze, z. B. ein wenig Kleemehl (viel davon wird schlecht verbaut), Braeposol usw. Das in der Fachpresse oft besprochene und empfohlene Johinwetal ist kein Futtermittel. Es ist auch kein Reizmittel, das der Züchter heute ablehnen muß, sondern die gute Wirkung des Johinwets (Chemische Fabrik Güttrow) besteht besonders in seiner Wirkung auf die Blutzirkulation. Es muß heute als erwiesen gelten, daß Hühner, denen man Johinwetal im Weichfutter reicht (eine Tablette genügt für zehn Tiere), bald anfangen zu legen. Es ist ohne Nachteil. Besonders acht

man darauf, daß die Hühner auch im Winter Muschelfalt, Holzohle und Sand finden können, und daß ihnen Grünfutter (Runkeln) gereicht wird, wie es uns die Abbildung veranschaulicht. Kf.

Der Apfel in der Küche.

Von M. Trost.

Von allen Obstsorten, die uns der Herbst beschert hat, ist kaum eine gerade während der langen Wintermonate so verwendbar in der Küche wie der Apfel. Mit seiner Hilfe läßt sich der Küchenzettel gar mannigfaltig bereichern. Suppen, Strudel, Salate, Speisen und Kompotte, sie mögen heißen wie sie wollen, sind delikate Gerichte, und vor allem, wie gut schmeckt ein in der Röhre gebratener Apfel vor dem Schlafengehen, wie gesund ist eine rohe Frucht zu jeder Tageszeit. Da der Apfel nun obenbreit noch als Krankenkost in Betracht kommt, kann sein Lob nicht laut genug gesungen werden. Alle die vielen Apfelgerichte, die unseren Hausfrauen bekannt sind, sollen hier nicht Erwähnung finden, es soll die Menge noch um einige vielleicht völlig unbekannt Gerichte bereichert werden.

Apfelpastete. 125 g Butter werden mit einem Eigelb und 75 g Zucker schaumig gerührt. Darauf werden fünf Eßlöffel Mehl und ebensoviel Apfelmehl dazugegeben und alles zu einem feinen Teig verarbeitet. Den Teig teilt man in vier gleich große Teile und rollt ihn messer-ründend aus. Der Fladen muß die Größe der Form haben, in der man die Pastete baden will. Diese Form buttert man gut aus, legt einen der Teigfladen hinein, belegt ihn dicht mit feingeschnitzelten Äpfeln und geäuberten Korinthen und streut reichlich Zucker darüber. Jetzt wird alles mit dem zweiten Teigfladen bedeckt. So verfährt man abwechselnd, bis alle vier Teigfladen verarbeitet sind. Ein Teigfladen schiebt die Form ab. Wer Mandeln liebt, streut noch einige feingeschnittene Mandeln zwischen die Lagen. Die vierte Platte wird mit Butter bestrichen und mit Zucker reichlich bestreut. Bei guter Oberhitz bäd man die Pastete etwa 20 Minuten lang im Braten. Man reicht dazu eine Weinschaumtorte oder auch nur Zucker.

Apfelpeise. 140 g Butter werden zu Schaum gerieben und dazu vier Gelbeier und 100 g Zucker gerührt. Ist alles gründlich durchgerührt, so gibt man 140 g geriebene Mandeln und das Kerneobene einer Zitrone noch hinzu. Zum Schluß folgt der Eierschnee und etwas Semmelbrösel. Vorher müssen Apfel geschält, das Kerngehäuse herausgenommen und die Apfelrind in Schmalz überbadet werden. Darauf schüttet man die Hälfte des Teiges in eine ausgebutterte Form, legt die Kleinen, ausgebohrten Apfel hinein und bäd alles im Rohr. Ist der Teig, der nur bis zu drei Viertel der Höhe der Apfel reichen durfte, überbadet, so füllt man die Höhlungen in den Äpfeln mit Gelee, gießt die andere Hälfte des Teiges darüber und bäd nun die Form vollkommen fertig. Das Gericht wird mit Zucker gereicht.

Apfelschaum. Dieses Gericht ist nur im Winter zu bereiten, da frisch gefallener Schnee erforderlich ist. Vier bis sechs große Apfel werden im Rohr gebraten, doch ist darauf zu achten, daß der Saft nicht herausläuft. Dann entfernt man Schale und Kerngehäuse und gibt das Fleisch in eine Schüssel, welche in einem zweiten Gefäß steht, das mit frischem, sauberem Schnee angefüllt ist. Dann eßt gibt man ein Eiweiß, Zucker nach Belieben, Vanillen- oder Zitronenessenz hinzu und reibt es flaumig ab. Die erste halbe Stunde wird der Inhalt des Gefäßes im Schnee völlig gleich bleiben, dann aber steigt das kleine Quantum zu einer großen Schüssel voll Schaum an. Es ist noch zu bemerken, daß der Schnee öfters gewechselt werden muß, und daß das Gericht auf dem Eise oder an einem kalten Ort nicht gelingt. Es muß in frischem Schnee gestellt werden.

Neues aus Stall und Hof.

Leinsamen ist das beste und wertvollste Futtermittel für Kälber. Wenn er auch zur Fütterung an das Großvieh zu teuer ist, so macht seine Verfüttung an die Kälber sich doch bezahlt. Vor allem soll man ihn den Kälbern geben, wenn sie von Vollmilch auf Magermilch gefüttert werden. Aus dem Leinsamen stellt man einen Schleim her, in dem man einen Teil Leinsamen in zwanzig Teilen Wasser kocht und mischt diesen unter die Magermilch. Man verabreicht zu Anfang etwa 50 g und kann das Quantum bis zu einem Pfund steigern. Da man bei der Fütterung nicht nur ein Kraftfuttermittel sondern mehrere verabreichen soll, fängt man hiermit schon frühzeitig an, damit die Tiere sich daran gewöhnen und um später auch eine richtige Futtermischung gut auszunutzen. Deshalb gibt man neben dem Leinsamen, das sich auch zur Kälberfütterung recht gut bewährt Globemaisproteinfutter, welches man unter den gekochten Leinsamen mischt. Hier fängt man auch mit geringen Gaben, etwa 50 g an und kann später das Quantum zu einem ja bis zwei Pfund steigern. Im Leinsamen haben wir einen hohen Fettgehalt, 35% verdauliches Fett und im Globemaisproteinfutter 35 bis 40% Protein. Man erhält durch diese Mischung ein vorzügliches Futter, welches die Kälber bei dem schnellen Wachstum zum Aufbau ihres Körpers benötigen, und man wird durch die guten Resultate, die man bei der Aufzucht des Jungviehs damit erzielt, völlig zufrieden sein.

Dr. Schmitz.

Schweinemast unter Verwertung großer Kartoffelmengen. Besonders in Mittel- und Süddeutschland hat es in diesem Jahre viel Kartoffeln gegeben. Aber infolge der vorjährigen Herbstwitterung sind sie vielfach naß gerernt worden und halten sich schlecht im Winterlager. Man wird deshalb gut tun, sie möglichst für die Schweine zu verwerten, wenn keine Gelegenheit vorhanden ist, sie trocken zu lassen. Nun, mit Kartoffeln allein kann man keine Schweine fett machen, dazu sind die Knollen viel zu arm an Eiweiß und an Kalk, wohl aber kann man ziemlich große Kartoffelmengen recht rentabel verwerten, wenn die fehlenden Nährstoffe beigezüttert werden. Nach den Angaben des Leiters der bekannten Versuchswirtschaft für Schweinehaltung, -fütterung und -zucht, Direktor Karl Müller in Ruhlsdorf, mischt man zu diesem Zwecke 35 Pfund Gersten- oder Roggenmehl, 35 Pfund Weizen- oder Roggenkleie, 14 Pfund Fischmehl, 14 Pfund Fleischmehl und 2 Pfund Schlämmkreide. Bei sparsamem Kraftfutterverbrauch gibt man von dieser Mischung je Mastschwein täglich zwei Pfund. Dieses Gemisch wird zwischen die heißen, eben gedämpften Kartoffeln geschüttet und mit ihnen gründlich durchgearbeitet. Diese Mischung läßt man gründlich erkalten und verabfolgt sie in Form eines steifen Breies. Die Tiere werden damit täglich nur zweimal gefüttert, das Wasser erhalten sie in einem besonderen Troge vor der Mahlzeit. Die Tageszunahme beträgt je nach Größe der Tiere zwischen ein bis zwei Pfund.

Hunderäude. Für die Heilung der Hunderäude kommt es darauf an, die Milben abzutöten. Vorzüglich bewähren sich hierbei Waschungen mit Kreosolpetroleumlösung, die folgendermaßen angelegt wird: In einem Eimer gießt man auf 1 kg gebrannten Kalk 8 Liter Wasser und läßt die Mischung über Nacht stehen. Am nächsten Tage gießt man das klare Kaltwasser, ohne aufzurühren, ab und mischt es mit 2 Liter Petroleum und 20 Gramm Kreolin. Mit dieser Lösung werden die erkrankten Stellen alle zwei Tage eingerieben. Hundeshütten, Maulkörbe, Halsbänder und Decken müssen gleichfalls desinfiziert werden.

R. J.

Raninchen leiden häufig unter Ungeziefer. Dieses tritt besonders da auf, wo es an Sauberkeit im Stalle fehlt. Auch wird gerade bei Raninchen sehr wenig auf Ungeziefer geachtet. Hauptächlich sind es Flöhe, die die Raninchen belästigen. Diese Schmarotzer werden entfernt, indem man die Tiere in einer zweivertigen Mordax-Lösung wäscht. Mordax ist völlig ungiftig, doch schmeißt man stets die Augen. Die Ställe sind gründlich zu reinigen und mit einer starken Mordax-Lösung auszuwaschen.

Kf.

Fette Hennen sind keine Zuchttiere. In der Regel sind die Eier solcher Hennen un-

befruchtet. Besonders im Winter kann es leicht vorkommen, daß die Hühner zu fett werden. In den kalten Tagen bekommen sie wenig Bewegung, und dadurch neigen die Tiere zum Fettwerden, zumal das Winterfutter (Mais, Weizen) in der Regel sehr fettbildend ist. Man achte also vor allem schon vor der Zuchtzeit darauf, daß die Hennen nicht zu fett werden. Züchttere darf man ruhig etwas knapp füttern. Dann legen sie auch nicht zu früh. Je länger eine Henne vor der Brutzeit gelegt hat, desto weniger lebenskräftig sind die Rücken. Am besten ist es, wenn die Zucht Henne erst kurz vor der Brutzeit mit dem Legen beginnt. Wenn das Futter auch knapp sein soll, so soll es doch alle nötigen Nährstoffe enthalten. Mineralien sind besonders wichtig, deshalb setze man dem Weichfutter Spratts Präparat zu. Vor reichlicher Körnerfütterung — besonders vor alleiniger — hüte man sich. Beste Befruchtung erzielt man durch Johannisweizen, welches man dem Weichfutter (eine Tablette auf sechs bis sieben Hühner) zusetzt. Auch die schalenlosen Eier, die sogenannten Windeier, rühren häufig von zu fetten Hennen her. Den Tieren ist reichliche Bewegung im Scharraum zu geben. Einen Scharraum kann man leicht in einem leerstehenden Schuppen oder Stall einrichten, indem man den Boden einige Zentimeter mit Stroh oder Häcksel bedeckt. Hier hinein streut man das Körnerfutter.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die physiologische Reaktion der Düngemittel. Die Reaktion der Düngemittel ist entweder basisch (alkalisch) oder sauer oder keines von beiden also neutral. Physiologisch nennen wir die Reaktion, wenn die Düngesalze infolge eines physiologischen Vorganges die Eigenschaft erhalten, der Bodenlösung eine alkalische oder saure Reaktion zu erteilen oder sie neutral zu belassen. Bislang hatte man auf die Bodenreaktion wenig geachtet, bis man erst vor gar nicht langer Zeit, besonders infolge des starken Hervortretens von sauren und alkalischen Böden, erkannte, daß die physiologische Reaktion der Düngesalze dem doch auch eine bedeutende praktische Bedeutung besitzt. Unter den künstlichen Düngemitteln sind physiologisch alkalisch: Holzasche, Kalk, kohlenaurer Kalk, Chilealpeter, Thomasmehl, Knochenschlamm. Physiologisch sauer sind alle Kalksalze, schwefelsaures Ammoniak. Neutral reagieren Superphosphat, schwefelsaure Magnesia, Kochsalz, Peruguano. W.

Für eine winterliche Kalkung ist wohl jede Wiese dankbar. Es gibt fast keine Wiese, die nicht Kalk brauchte und gut verwertete. Selbst auf von Natur kalkreichen Böden ist oft genug die Wiesenmarbe durch die großen alljährlichen Niederschlagsmengen entkalkt worden und bedarf einer neuen Kalkzufuhr. Der Kalk entwirft die Wiesenböden, macht das Futter schmackhafter und verdaulicher, er begünstigt weiterhin die Bodengare und die Ausbreitung der kleartigen Gewächse. Sehr empfehlenswert ist das Verfahren, den Komposthaufen reichlich mit Kalk zu versehen und ihn mit diesem auf die Wiese zu bringen. Sollte das nicht möglich sein, dann rechnet man im großen ganzen etwa 10 Zentner kohlenaurer Kalk oder Kalkmergel auf den Morgen, eine Gabe, die bereits im Herbst oder über Winter alle drei bis vier Jahre zu wiederholen ist. S.

Eine erhebliche Verbesserung haben die Ackererschleifen erfahren. Sie lassen bekanntlich bei richtiger Verwendung hervorragende Dienste. Durch das Abschleifen bildet sich eine dünne Schicht von fein gekrümeltem Boden, die eine weitere Krustenbildung bei trockenem Wetter verhindert und die Feuchtigkeit im Boden vor zu reichlicher Verdunstung schützt. Nun haben aber die alten hölzernen Balkenschleifen den Nachteil, daß sie Erde vor sich herschieben. Sie werden deshalb durch eiserne, besser arbeitende Schleifen mehr und mehr verdrängt. Meistens haben die neueren Schleifen drei eiserne Schienen, von denen die vordere die flache Bodenschicht abschneidet, indes die hinteren sie

krümelnd verteilen. Weil die neueren Schleifen weit besser als die alten hölzernen Balkenschleifen arbeiten, verdienen sie die weiteste Verbreitung. Auf solchen Böden, die im Frühjahr leicht verkrusten, lohnt sich die Verwendung solcher Schleifen ganz besonders. Allerdings darf der richtige Zeitpunkt — wenn der Boden soeben oberflächlich abgetrocknet ist — nicht versäumt werden. E.—w.

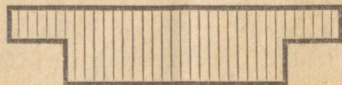
Durch gute Rindspflege des Baumes im Winter kann man viel dazu beitragen, dem Apfelsblütenstecher eine Überwinterung im Garten unmöglich zu machen. Er findet nämlich zwischen den Rindenschuppen älterer Obstbäume und in deren Moos- und Flechtenpolster sein bestes Winterversteck. Es ist dringend notwendig, solche Rindenschuppen, Moose und Flechten an den Bäumen nicht aufkommen zu lassen. Natürlich muß das Abbürsten zur Winterzeit so erfolgen, daß die abgetragenen Rindenteile nicht zu Boden fallen oder daß sie restlos eingesammelt werden, weil sonst die Käfer entkommen. Leider findet der Käfer noch anderen Unterschlupf, so unter der Rinde ungehäufter Stangen, wie auch unter Holzhausen und Bretterstößen. Wer seither vom Apfelsblütenstecher geplagt war, hat alle Ursache, in diesem Winter seinen Obstbäumen erhöhte Rindspflege zuzuwenden. E.—w.

Azaleen verlangen ein Zimmer von nur mäßiger Wärme, die aber nicht allzu sehr herabsinken darf. Am geeignetsten als Standort ist ein Zimmer, welches neben einem geheizten liegt und von diesem mit erwärmt wird. Der Standort der Azaleen soll am Fenster sein; wenn draußen große Kälte herrscht, sind sie weiter zurück im Innern aufzustellen. bt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Bei Anfertigung von Betonpfosten, die zur Einfriedigung von Weiden oder sonstigen Plätzen dienen sollen, achte man darauf, daß das Mischungsverhältnis zwischen Zement und Sand ein gutes ist. Je größer der Zementzusatz, desto fester wird die Masse. Sand und Kies müssen ferner vollkommen frei von erdigen Bestandteilen sein und nötigenfalls gewaschen werden, da sonst der Zement nicht haftet. Wenn bei der Anfertigung von Pfosten mit dem Zement zu sehr gepart worden ist, dann kann man bald nach Beendigung des ersten Winters schon unangenehme Erfahrungen machen. Es wird dann an der Stelle, wo Erde und Luft sich berühren und etwa 10 cm darunter, die Masse durch das abweichende Frörieren und Wiederauftauen abbröckeln. Es kommt dann leicht zum Bruch, und eines Tages stürzt die schöne, so stabil aussehende Einfriedigung in sich zusammen. J.—w.

Vorteile bei der Wäschebehandlung. In einem Haushalt, wo „Zeit Geld ist“, und eine Arbeit die andere jagt, kann für die große Wäsche eine einfache Einrichtung getroffen werden, die den Vorteil hat, die Wäsche sehr zu schonen, die Arbeit zu verringern und viel Zeit zu ersparen. Man läßt sich beim Stellmacher einige Stangen machen, wie Abbildung zeigt, möglichst ohne Knorren. Die Stange wird lang oder quer über das Waschfaß gelegt, das durchgeriebene Stück darübergerworfen, ohne auszu-



wringen, in kurzer Zeit ist es fast trocken ausgelaufen. Die Wäsche wird nicht strapaziert, auch geht es schneller, die Mädchen ermüden nicht so leicht. Dieses wird während der ganzen Wäschebehandlung durchgeführt, nur wenn es auf den Boden geht, lasse man sie nachwringen. Diese Methode ziehe ich bei Wäschezwirgen vor; auch sind die Stangen im Vergleich zur Zwirge ganz bedeutend billiger, erfordern keine Reparatur und jedes Mädchen kann allein, selbständig arbeiten. E. G.

Eine Einschränkung des Eisverbrauchs kann man dadurch vornehmen, daß man die Eisstücken mehrfach in Zeitungspapier einwickelt. Eis erhärtet sich dann im Eisschrank bedeutend länger als ohne diese Umhüllung. W.

Reispudding. 200 g Reis werden 2 mal heiß und 1 mal kalt abgewaschen, dann mit 1/2 l Milch zu einem nicht zu feinen Brei gekocht. Nun rührt man 80 g Butter mit 5 Eidottern, 100 g Zucker, etwas Vanillezucker und der abgeriebenen Schale einer halben Zitrone schaumig, rührt vorsichtig den abgekühlten Reis, sowie den Schnee der 5 Eier darunter und füllt die Masse in eine gut eingefettete, mit Semmelbröseln ausgestreute Form und köcht den Pudding 1/4 Stunden im Wasserbade. Dann stürzt man ihn und bezieht ihn mit folgendem Guß: 150 g Schokolade, 150 g Zucker, knapp 1/4 Liter Wasser, 3 bis 4 Tropfen Bittermandelöl köcht man auf, und läßt es dann noch ein wenig abkühlen. Dieser Reispudding mundet vortrefflich. M. S.

Ausgebäcne junge Tauben mit Majonaisse. Junge, sauber vorgeordnete Tauben teilt man der Länge nach durch und reibt sie mit Salz und Pfeffer ein. Dann werden sie in gut verquirltem Ei und darauf in geriebenen Semmelkrumen gewendet. In heißem Backteig läßt man die Taubenhälften etwa 20 Minuten ausbacken und richtet sie auf heißer Schüssel erhöht an, verziert mit kleinen, ausgebackenen Petersilienfrüchtlchen. Man reicht eine gute Majonaisse. E. S.

Vanille-Creme. Eine halbe Stange Vanille läßt man, nachdem man sie in kleine Stücke schneidet, in 1 Liter Milch ausziehen, zerläßt 8 Eidotter mit ein wenig Wasser und schüttet sie in die Milch, die man bis vor's Kochen kommen läßt. Nachdem man 10 bis 12 Blatt weiße Gelatine, die man eine Stunde in kaltem Wasser weichen ließ, in die abgekühlte Milch rührt, wird zuletzt das feiß geschlagene Eiweiß mit der Creme vermischt. v. B.—

Neue Bücher.

Der Rothirsch und seine Jagd. Von Wilhelm Kießling. Zweite Auflage, mit 2 Farbdrucktafeln und 275 Textabbildungen sowie zahlreichen Leisten und Wignetten. Verlag von J. Neumann-Neudamm. Preis in Leinen gebunden 20 RM.

Dieses Werk ist wohl die prächtigste und auch belletrische Monographie, die wir über das edelste Wild unserer Wälder, den Rothirsch, besitzen. Während andere Autoren in ähnlichen Büchern sich fast nur an erfahrene Jäger wenden, will Kießling vor allem auch den jagdlichen Anfänger und den naturliebenden Laien damit vertraut machen. Darum hat er mit Recht nicht nur trockene, rein sachliche Angaben und Erörterungen geboten, sondern den rein wissenschaftlichen Stoff in fesselnder Form vorgetragen und hübsche Jagd- und Jageschilderungen in die Darstellung eingeschlossen. Die neue Auflage ist in Text und Bild besonders reich ausgestattet und wird deshalb jedem Freunde von Wald und Wild ein nie verfallender Bohn wirklicher Freude sein. M.

Der Gemüsebau einschließlich der Gemüsetreiberei und Schädlingsbekämpfung. Von Karl Reichelt, staatl. dipl. Gartenbauinspektor in Poppenburg. Verlag Oselle & Meyer, Leipzig.

Reichelt, der bekannte Leiter der Versuchstation für Gemüsebau in Poppenburg, hat für die Sammlung „Wissenschaft und Bildung“, ein kleines, aber inhaltreiches Buch herausgegeben. Es sind die neuesten Erfahrungen aus dem Gebiete des Gemüsebaues, kurz aber doch eingehend behandelt. Für den Anfänger und Laien ist es ein gutes Lehrbuch, für den Fachmann und Fortgeschrittenen ein neuzeitliches Nachschlagewerk. R.

Verschiedenes.

Anfrage an den Leserkreis. Wer von unseren Lesern kennt eine wirklich gute Vorrichtung, Sperlinge bei Schnee zu fangen? Fischreusenartige Geräte aus Draht, in die die Spahen himmelfliegen sollen, nicht wieder hinauskommen und sich so fangen, haben sich bei Versuchen nicht bewährt. Das beste Mittel ist immer noch, ein Sieb fängig zu stellen, Futter darunter zu werfen, und, wenn eine größere Anzahl Spahen unter dem Sieb sitzt, den an eine Schnur gebundenen Stellstock abzugeben. Wer von unseren Lesern nun praktische Fallen oder Methoden kennt, wird gebeten, sofort an Herrn Redakteur Franz Müller-Neudamm Nachricht zu geben. Die Schriftleitung.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie ein Portionsteil von 30 Pf. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portionsteile, als Fragen gestellt, mitzuliefern. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Beschäftigungen oder in Vorkommnissen, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd zieht sich an der Vorderbrust dauernd durch. Ein Polstern des Sielenblattes mit Resfell blieb ohne Erfolg. Wozu ist zu raten? J. M. in H.

Antwort: Wenn es Ihr Geschäftsbetrieb erlaubt, muß das Pferd mal acht Tage Ruhe haben. In dieser Zeit reiben Sie die wunden Stellen dreimal täglich mit Kesselfuß-Salbe ein. Statt des Resfelles können Sie vielleicht ein kleines Lufftissen an der Innenseite des Blattes befestigen, wenn Sie nicht vorziehen sollten, das Sielen-Geschirr mit dem Kummelgeschirr zu vertauschen. Veterinarius.

Frage Nr. 2. Mein Pferd hat nach überstandener Kollaus bei Stallruhe bis zu den Sprunggelenken geschwollene Beine. Es wird mit jedem Jahre schlimmer. Wenn es kurze Zeit gelaufen ist, geht die Anschwellung zurück. U. S. in R.

Antwort: Am Anschluß an Kollaus (Pferdefaule, Venne) beobachtet man häufiger Anschwellung der Hintergliedmaßen. Die beste Vorbeugung ist tägliche Bewegung. Mit Medikamenten oder Bandagen werden Sie in diesem Falle nicht mehr viel ausrichten. Vet.

Frage Nr. 3. Wie habe ich einen 2½ Jahre alten, etwa 10 Ztr. schweren Mastochsen zu füttern? Ich gebe etwa 50 kg gelbe Steckrüben und reichlich Mariagehu. Welches Kraftfutter und welche Mengen sind nebenbei zu verwenden? J. B. in O.

Antwort: Neben der Verfütterung von Steckrüben und Heu kann eine Kraftfuttermenge von 6 bis 8 Pfund pro Tag erfolgen. Diese kann bestehen aus 3 Pfund Bohnenschrot, 2 Pfund Baumwollsaatmehl und 1 Pfund Getreidenschrot. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Meine Kuh leidet stark an Durchfall, und zwar schon von der Weide her. Die Milch ist völlig versiegt; die Fresslust ist gut. Ich füttere etwa 30 Pfund Rüben je Tag mit Häcksel und daneben Heu. Was läßt sich wohl dagegen tun? J. K. in W.

Antwort: Ihre Kuh leidet wahrscheinlich an einer starken Magen- und Darmzersetzung, die infolge Aufnahme von nassem und bereitem Gras oder zu kaltem Getränk entstanden ist. Wir möchten Ihnen empfehlen, zunächst Abführmittel anzuwenden, wie Glaubers- oder Karlsbader Salz. Sodann können stopfende und zusammenziehende Mittel, wie Abkochungen von Eichen- und Weidenrinde und auch die Präparate Lannoform und Tannalbin angewendet werden. In ganz hartnäckigen Fällen können Maun, Eisenditriol und Bleisüßer in Frage. Unterstützt wird die Behandlung durch säurebindende Mittel, wie Kaltwasser und gebrannte Magnesia. Die Verfütterung von Rüben ist während der Behandlung nach Möglichkeit einzuschränken. Als Ersatz muß Krautfutter verabreicht werden. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Meine 6 Jahre alte Zuchtkuh läßt die Milch laufen. Wie kann dieses beseitigt werden? R. E. in L.

Antwort: Das Laufenlassen der Milch beruht in einer Schwäche der Ringmuskulatur in den Zitzen. Vielleicht ist auch die Milchabsonderung eine sehr große, so daß ein starker Druck auf die Muskulatur der Zitzen ausgeübt wird. Zweckmäßige Beseitigung dieses Uebelstandes ist häufiges Ausmelken zu empfehlen. Sodann sind Wadungen mit kaltem Wasser oder essigsaurem Tonerde vorzunehmen. Hierdurch wird eine Kräftigung der Ringmuskulatur in den Strichen und eine feste Schließung des Strichtkanals erreicht. Dr. Bn.

Frage Nr. 6. Mein fünf Monate alter Eber frisst wenig und wird dabei immer

magerer. Das Futter besteht aus Kartoffeln, Runkeln, Gerstenschrot und Fischmehl. Was ist dagegen zu tun? E. C. in B.

Antwort: Es muß zunächst ermittelt werden, ob die Ursache des schlechten Fressens im Maule bzw. an den Zähnen liegt. Sehr häufig ist das der Fall. Es können Geschwüre, Eberzähne, spärkantige Zähne oder zu lange Gebirgshäute das Tier außerordentlich belästigen und am Fressen fast hindern. Die Ursache kann auch im gestörten Stoffwechsel liegen. Etwas Karlsbader Salz und tägliches Hinauslassen ins Freie (auch im Winter) regen erheblich den Stoffwechsel an und machen Appetit. Bei dem dauernden Eingesperrtsein muß ja schließlich das gesunde Tier langsam, aber sicher zugrunde gehen. Sehen Sie dem Futter täglich ungefähr 30 g Schlammkreide hinzu, denn an Kalk scheint es in Ihrem Futter auch zu fehlen; geben Sie das Futter in feiner, abgekühlter Form, das Tränkewasser vor dem Fressen. Dr. Bs.

Frage Nr. 7. Ich habe vor vier Wochen mein Schwein impfen lassen. Darf ich es jetzt schon schlachten lassen? G. R. in S.

Antwort: Ist das Schwein gesund und frisst es gut, so dürfte kein Grund vorliegen noch mit dem Schlachten zu warten. Eine andere Frage ist die, ob es wirtschaftlich richtig ist, jetzt schon zu schlachten, da empfehle ich Ihnen als ein ganz vorzügliches Bißlein über Schweinezucht und -haltung vom Verlage J. Neumann-Neudamm, das Bißlein Karl Müller. „Der kleine Schweinehalter“ zum Preise von etwa 1,20 RM kommen zu lassen. Viel können Sie daraus lernen. Dr. Bs.

Frage Nr. 8. Ich verfüttere an meine Ziegen ein Futtermenge, bestehend aus Kartoffelschalen, Runkeln, Schrot und Raff. Die Kartoffelschalen wäsche ich vorher. Die Runkelrüben werden vom Sand gesäubert und in längliche Stücke geschnitten. Mein Nachbar verabreicht daselbe Futter, nur nimmt er kein Waschen der Kartoffelschalen und Säubern der Rüben vor. Die Runkelrüben verfüttert er im ganzen und behauptet, die Ziegen müßten was zu knabbern haben. Welche Art der Fütterung ist nun richtiger? L. I. in S.

Antwort: Die von Ihnen befolgte Art der Fütterung ist zweifellos die richtige. Wir sollen grundsätzlich unseren Haustieren das Futter in sauberer Form verabreichen, da durch die Aufnahme von unviel Sand der Organismus leicht Schaden erleidet. Am wenigsten empfindlich gegen Sand ist bekanntlich das Schwein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Ihr Nachbar mit seinen Fütterungsgründen später einmal schwere Nadenkschläge erleidet. Auch das Zerhacken der Rüben in fingerlange Stücke kann nur empfohlen werden, da hierdurch überflüssige Rauarbeit erspart wird. Dr. Bn.

Frage Nr. 9. Meine Schäferhündin frisst nicht und magert daher sehr ab. Nach dem Eingeben von Reicherts Wurmpastillen gingen einige Würmer ab; die Mehrzahl der Pastillen wurde aber erbrochen. Milchreis wird ungerne gegessen oder gar nicht. Nach ½ Stunde wird der Reis wieder ausgebrochen. Was ist dagegen zu tun? H. B. in L.

Antwort: Ihr Hund leidet an einem Magenkatarrh. Geben Sie vorläufig keine Wurmmittel ein, sondern dreimal täglich einen Esslöffel voll Pepsin-Wein, erst mit einem rohen Ei zusammen. Als Getränk ist nur Hafererschleim zu geben, als Futter kleine Stückchen rohen Rindfleisch, bis Sie wieder zur gemischten Kost übergehen können. Vet.

Frage Nr. 10. Meine Kage leidet seit einem Vierteljahr an Durchfall. Was ist dagegen wohl zu tun? P. E. in R.

Antwort: Füttern Sie die Kage nur mit Milchreis und Schabefleisch und geben Sie ihr morgens und abends eine halbe Tablette Tannalbin. Dr. H.

Frage Nr. 11. Meine Hühner können sich nicht mehr recht auf den Beinen halten; sie liegen beim Fressen auf dem Bauch. Was kann ich hiergegen tun? M. F. in B.

Antwort: Ihre Hühner leiden an Bein-schwäche (eine Folge der Mauer und falscher Fütterung), oder Rheumatismus (eine Folge

feuchter Ställe, kalter Fußböden). Sehen Sie dem Weichfutter Spratts Fischmehl und Präpos zu. Die Ställe sind dick mit Lormull auszustreuen, die Beine mit Rheumajan einzureiben. Ebenso reichen Sie viel Grünfutter (Runkeln). Rf.

Frage Nr. 12. Auf meiner Wiese, einige Kilometer vom Hause entfernt, befindet sich ein etwa 8 Morgen großes Torfgewässer. Dieses bietet für Enten reichlich Nahrung. Kann ich dieses Gewässer wohl zur Entenzucht verwerten und welche Arten von Enten würden wohl am geeignetsten sein? U. J. in A.

Antwort: Ein so großes, an Nahrung reiches Gewässer kann durch Entenzucht gut ausgenutzt werden. Wir würden in diesem Falle Hochbrut-Flugenten wählen, die sehr gut fliegen und in Kästen, Körben, die hoch am Hause usw. aufgehängt werden, auch auf Bäumen brüten. Die Hochbrut-Flugente streicht auch recht weit umher und lebt nach der Art der Stockente. Sie kommen wie Tauben auf den Hof zum Futter. Rf.

Frage Nr. 13. Meine Rosen haben im letzten Jahre keine oder ganz kümmerliche Blüten getragen. Ich führe dies eventuell auf Meltau zurück, denn die Blätter verkümmern und nehmen eine graue Farbe an; wie kann ich wohl dagegen vorbeugen? R. J. in F.

Antwort: Die Bekämpfung des Rosenmeltau erfolgt im Herbst und Winter durch starkes Zurückschneiden der befallenen Triebe und Verbrennen derselben. Hierauf werden die Pflanzen mit 3 prozentiger Solbar-Lösung gespritzt. Im Frühjahr und Sommer wird dann bei dem ersten sichtbaren Befall sofort mit ½ prozentiger Solbar-Lösung gespritzt, was sich so oft zu wiederholen hat, wie sich die ersten Anzeichen von Meltau zeigen. An Stelle des Solbar kann im Sommer auch ein Bepudern mit Schwefelpulver vorgenommen werden. Rf.

Frage Nr. 14. Mein Hagebuttenwein vom September vorigen Jahres will nicht klar werden. Ich habe auf einen 20-Liter-Ballon 12 Pfund Hagebutten, 12 Pfund Zucker, 1 Päckchen Bierhefe und 1 Päckchen Hefenährsalz genommen. Anfangs hat er gut gegoren, jetzt dagegen nur wenig, auch ist er vollständig trübe. Der Geschmack ist sonst gut. Was ist zu tun, damit er klar wird? F. C. in R.

Antwort: Ein Fehler, in den viele Hersteller von Beeren- und Obstweinen verfallen, ist der, daß sie die Zeit nicht abwarten können, bis ihr Erzeugnis trinkfertig ist. Wenn der Wein gut vergoren ist und jetzt trübe mit Gärpund lagert, wird er sich auch allmählich von selbst klären. Zu einer künstlichen Klärung mit Hausenblase, Gelatine oder Milch möchte ich nicht raten. Der Wein verliert immer etwas von seiner ihm eigentümlichen Beschaffenheit. Manche Weine klären sich schneller wie andere. Die Hagebutten enthalten etwas mehr Schleim wie andere Früchte, und dieser setzt sich bisweilen nur langsam nieder. Dr. Ks.

Frage Nr. 15. Mein selbsthergestellter Apfelwein ist mir zu leicht, obwohl ich ihn mit Zucker leicht angefüllt, aber kein Wasser zugefügt habe. Kann ich ihm Weingeist (90%) zusetzen, und wieviel? U. H. in M.

Antwort: Apfelwein, in gewöhnlicher Weise hergestellt, enthält 4 bis 5 % Alkohol. Um ihn alkoholfreier zu gestalten, lassen sich zwei Wege einschlagen. Ersterer, und dieser Weg ist der bessere, geht dahin, daß man in dem zu leichtem Wein die doppelte Menge an Zucker auflöst, wie man den Alkoholzusatz zu haben wünscht. Nehmen wir an, der Wein enthielte zur Zeit 5 % Alkohol und wir wollen ihn auf 8 % erhöhen, so müßte man zum mindesten pro Liter 60 g Zucker hinzufügen. Der Wein muß dann warm gelagert und mit einer gärungskräftigen Reihhefe neu umgoren werden. Der zweite Weg wäre, nach obigem Beispiel bemessen, dem Wein 33 g 90 prozentigen Weingeist zuzusetzen. Dann ist eine Gärung nicht mehr erforderlich. Bisweilen wird zur Verstärkung statt Weingeist auch Kognak, Rum oder Franzbranntwein genommen. Da diese Spirituosen viel schwächer wie Weingeist, 90 %, sind (meist 35 bis 50 %), muß entsprechend mehr genommen werden, z. B. bei einem 45 prozentigen Rum statt 33 g 33 x 2 = 66 g Rum pro Liter. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung sind zu richten an den Verlag J. Neumann in Neudamm.